



Abbildung 1: Die spanische Nationalspielerin, Jennifer Hermoso, wird vom Fußballverbandspräsidenten, Luis Rubiales, auf den Mund geküsst.

JETZT MAL KONKRET! – Anregungen für den Unterricht

#7: Toxische Männlichkeit als Quelle von sexualisierter Gewalt?

Die Kontroversen um die deutsche Band Rammstein und den ehemaligen spanischen Fußballverbandspräsidenten Rubiales

Von Reina-Maria Nerlich

Sexismus und sexualisierte Gewalt gegenüber Frauen waren in der jüngeren Vergangenheit immer wieder Thema der öffentlichen Debatte: die Vorwürfe sexualisierter Gewalt gegenüber der Band Rammstein und der Kuss, den der damalige spanische Fußballverbandschef Luis Rubiales der Spielerin Jennifer Hermoso bei der Siegerinnenehrung nach dem WM-Finale im August 2023 auf den Mund gab. In der Berichterstattung und den öffentlichen Diskussionen über die beiden Fälle schwebten immer auch Fragen mit: Wo beginnt sexualisierte Gewalt? Inwieweit sind Frauen für die jeweiligen sexuellen Übergriffe mitverantwortlich? Wem wird geglaubt?

In vielen Reaktionen kamen traditionelle Männer- und Frauenbilder zum Ausdruck, die das übergriffige Verhalten rechtfertigten. Vor diesem Hintergrund sind die beiden Fälle ein guter Anlass, um mit Jugendlichen über toxische Männlichkeit, Rollenbilder und geschlechtsbezogene Gewalt ins Gespräch zu kommen. Wir rekonstruieren die Debatten und ergänzen sie durch Anregungen für den Unterricht.

Triggerwarnung: Im folgenden Beitrag wird sexualisierte Gewalt thematisiert.

Lernziele:

- Schüler*innen fassen beispielhafte und medial diskutierte Fälle des (mutmaßlichen) Machtmissbrauchs und der geschlechtsbezogenen Gewalt gegenüber Frauen eigenständig zusammen und kommentieren die damit verbundenen öffentlichen Diskurse kritisch.
- Schüler*innen können die Begriffe „sexualisierte Gewalt“, „sexueller Konsens“ und „toxische Männlichkeit“ selbstständig erklären und in eigenen Argumentationen fachlich richtig und kritisch anwenden.
- Schüler*innen kennen (stereotype) Rollenbilder, können mögliche Ursachen und den Einfluss sozialer Medien auf Geschlechtervorstellungen erklären und dazu kritisch Stellung beziehen.
- Schüler*innen analysieren zentrale Aspekte aktueller Umfragen zum Thema.
- Schüler*innen erstellen auf Grundlage ihrer Auseinandersetzung mit dem Thema eine Ideensammlung zum Umgang mit toxischer Männlichkeit.

Der Fall Rammstein – die Vorwürfe und Reaktionen

Ende Mai 2023 erhebt die Nordirin Shelby Lynn auf Instagram und Twitter, heute X, Vorwürfe gegen die deutsche Band „Rammstein“. Sie veröffentlicht Fotos von ihrem Körper, auf denen blaue Flecken zu sehen sind, und schreibt dazu:

„Ich bin das Mädchen, das bei Rammstein unter Drogen gesetzt wurde.“

Lynn beschreibt, wie sie bei einer Party vor dem Rammstein-Konzert unter Drogen gesetzt worden sei und der Frontsänger der Band, Till Lindemann, mit ihr Sex gewollt habe. Ihr Nein sei aber akzeptiert worden.

Die Schilderungen von Lynn haben internationale Medien aufgegriffen, im Juni 2023 wurden weitere Vorwürfe von Frauen gegen Lindemann wegen Machtmissbrauchs und sexueller Übergriffe laut.

Infobox „Machtmissbrauch“:

Von Machtmissbrauch spricht man, wenn eine Person ihre (vermeintliche) Machtposition ausnutzt, um eine andere Person von etwas zu überzeugen, was diese nicht möchte. Dazu gehört auch das Ärgern, Mobben, Diskriminieren oder Schlagen. Die Person in der höheren Position nutzt also in der Regel ganz bewusst ihre Position zum Nachteil der anderen Person und zieht daraus persönlichen Nutzen.

Cynthia A. etwa berichtet, dass sie von Lindemann aufgefordert worden sei, in den Backstage-Bereich zu kommen. Er habe ihr etwas zeigen wollen, sie in einen Nebenraum geführt und die beiden hätten Sex gehabt. A. erzählt, dass sie dabei starke Schmerzen verspürt habe. Es sei „*ziemlich schnell und ziemlich gewaltvoll*“ gewesen. „*Aber ich wollte eben auch nicht sagen, dass es wehtut, weil es war eben Till Lindemann.*“

Anzeige hat A. nicht erstattet, doch Freund*innen, denen sie später von dem Vorfall berichtet hat, bezeugen unter Eid ihre Schilderungen.

Die Band äußert auf ihrem Instagram-Account die eigene Betroffenheit über die Vorwürfe und versichert, dass ihre Konzerte einen sicheren Raum für alle darstellen sollen. Zugleich fordert Rammstein, nicht vorverurteilt zu werden.

Nur wenig später äußert sich auch die deutsche YouTuberin Kayla Shyx in einem Video-Statement zu ihren Erlebnissen bei einer After-Show-Party der Band. Sie berichtet, dass die für Rammstein tätige Casting-Direktorin Alena Makeeva junge Frauen anspreche, um sie zur After-Show-Party einzuladen oder sie während des Konzerts in die erste Reihe (auch bekannt als Row Zero) direkt vor die Bühne zu führen. Aus dem Kreis dieser Frauen suche sich Lindemann dann stets einzelne für sexuelle Handlungen aus. Shyx beteuert dabei, dass die Frauen während des Auswahlprozesses nicht über die Intention der Einladung informiert würden, es werde auch nicht geprüft, ob die ausgewählten Frauen volljährig seien. Sie bezeichnet das Recruiting-System der Band als Machtmissbrauch gegenüber jungen Fans. Zudem macht sie ähnliche Erfahrungsberichte anderer mutmaßlicher Opfer sexueller und gewaltvoller Übergriffe in anonymisierter Form öffentlich.

In Reaktion darauf beendet die Band die Zusammenarbeit mit der Casting-Direktorin.

Zwischen dem 7. und 11. Juni 2023 spielt Rammstein vier ausverkaufte Konzerte im Münchner Olympiastadion. Zehntausende Fans besuchen die Konzerte. Vor dem Stadion und mittels einer Online-Petition mit etwa 24.000 Unterstützer*innen wurde aber auch Protest gegen die Band und die Konzerte laut.

Mitte Juni 2023 leitet die Strafanwaltschaft Berlin ein Verfahren gegen Lindemann ein und bezieht sich dabei auf die mutmaßliche Verabreichung von Betäubungsmitteln und die vermeintlichen Sexualdelikte.

Ende August 2023 stellt die Berliner Staatsanwaltschaft das Verfahren gegen Lindemann und die Casting-Direktorin Makeeva wegen nicht hinreichenden Tatverdachts ein. Dies bedeutet, dass sich in den Ermittlungen nicht genügend Hinweise und Beweise ergeben haben, die eine Verurteilung wahrscheinlich machen würden.

Arbeitsauftrag:

Erläutert, wieso die Frauen der Band und insbesondere dem Frontsänger Till Lindemann Machtmissbrauch vorwerfen. Geht dabei auch auf folgende Fragen ein: Inwiefern besteht zwischen den betroffenen Frauen und dem Frontsänger der Band ein Machtverhältnis? Wie lässt sich die Aussage „*Aber ich wollte eben auch nicht sagen, dass es wehtut, weil es war eben Till Lindemann*“ mit dem Begriff Machtmissbrauch in Verbindung setzen?

Arbeitsauftrag:

Schritt 1: Recherchiert zum Begriff „sexualisierte Gewalt“ und erarbeitet eine Definition.

Schritt 2: Erklärt, wieso der Begriff für den Umgang mit den Vorwürfen gegenüber der Band Rammstein wichtig ist.

Schritt 3: Fällt eine begründete Entscheidung darüber, ob ihr euch den Protesten gegen die Konzerte der Band angeschlossen hättet.

Die Kanzlei, die Lindemann im Verfahren vertrat, interpretiert diese Entscheidung als Zeichen dafür, dass die mutmaßlich Betroffenen in ihren Erfahrungsberichten gelogen hätten:

„Die rasche Einstellung des gegen meinen Mandanten geführten Ermittlungsverfahrens belegt, dass die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft keine Beweise bzw. Indizien zutage gefördert haben, um meinen Mandanten wegen der Begehung von Sexualstraftaten anklagen zu können. An den Anschuldigungen war schlichtweg nichts dran.“

Eine andere Sichtweise auf die Einstellung des Verfahrens zeigen die beiden Posts der taz und der Zeit:



Abbildung 2

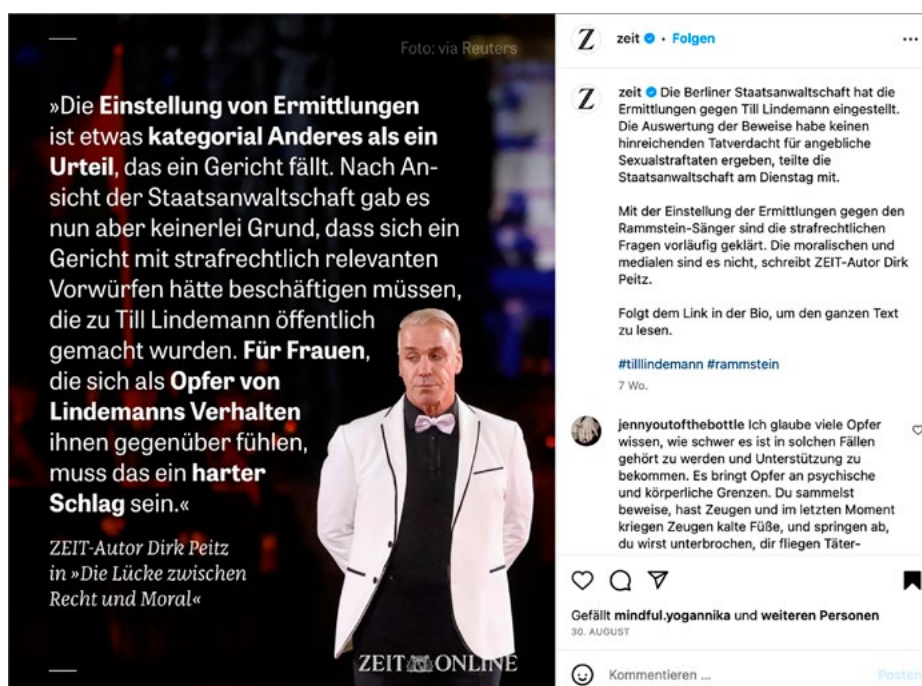


Abbildung 3

Arbeitsauftrag:

Schritt 1: Interpretiert die Aussage der taz: Was will die Autorin damit sagen?

Schritt 2: Erörtert, was mit dem Stichwort „die Lücke zwischen Recht und Moral“ unter dem Post des ZEIT-Artikels gemeint sein könnte.

Schritt 3: Diskutiert in der Gruppe, was die Einstellung des Verfahrens durch die Staatsanwaltschaft für eure persönliche Haltung zu den Vorwürfen gegen die Band Rammstein und ihren Frontsänger bedeutet.

Vorwürfe sexualisierter Gewalt und Machtmissbrauch in der Öffentlichkeit – der Fall Rubiales

Am 20. August gewinnt die spanische Nationalmannschaft die Weltmeisterschaft im Frauenfußball gegen England. Bei der Siegerinnenehrung küsst der spanische Verbandspräsident Luis Rubiales die Spielerin Jennifer Hermoso auf den Mund. Zuvor hat er sie umarmt und ihren Kopf mit beiden Händen festgehalten. Die Bilder gehen um die Welt und wenig später äußert Jennifer Hermoso in einem Interview:

„Es hat mir nicht gefallen. Aber was soll ich machen?“

Rubiales erntet in der Folge zunehmend Kritik, die er zunächst zurückweist. Auf sein Verhalten angesprochen äußert er einen Tag später:

„Wenn zwei Menschen miteinander eine unwichtige Geste der gegenseitigen Zuneigung teilen, darf man dem Mist, der da gesagt wird, keine Beachtung schenken.“

Am folgenden Tag räumt er zwar ein, sich entschuldigen zu müssen, doch die Kritik an dem Vorfall ebbt nicht ab, vielmehr werden Rücktrittsforderungen laut.

In den sozialen Medien finden sich dagegen auch viele Stimmen, die die Kritik an dem „Kuss-Skandal“ übertrieben finden. Auch der spanische Fußballverband RFEF stellt sich zunächst hinter Rubiales und wirft der Spielerin Hermoso vor zu lügen und droht sogar, rechtlich gegen sie vorzugehen.

In einer Pressekonferenz, bei der von vielen erwartet wurde, dass Rubiales seinen Rücktritt erklären würde, stellt sich dieser als Opfer einer Hetzjagd dar, die darauf abziele, sein Ansehen zu zerstören. Hermoso hingegen veröffentlicht über die Spielerinnen-Gewerkschaft folgendes Statement:

„Ich fühlte mich verletztlich und Opfer einer Aggression, eines impulsiven Verhaltens, eines Machos, fehl am Platz und ohne meine Zustimmung.“

Um Hermoso zu unterstützen, kündigen ihre Kolleginnen an, zu streiken und so lange nicht mehr für Spanien zu spielen, bis die Verbandsführung ausgetauscht werde.

Infobox „Sexueller Konsens“:

Der Begriff „sexueller Konsens“ (Informationen findet man dazu auch unter dem englischen Begriff „Consent“) beschreibt die Einvernehmlichkeit oder gegenseitige Zustimmung zu sexuellen Handlungen. Durch einen „sexuellen Konsens“ soll also sichergestellt sein, dass alle Beteiligten zu jedem Zeitpunkt mit (gemeinsamen)

sexuellen Handlungen einverstanden sind. Dabei soll das Einverständnis im Idealfall von allen Beteiligten nicht nur passiv, sondern auch aktiv geäußert werden.

Strafrechtlich gilt in Deutschland der Grundsatz „*Nein heißt Nein*“. Das bedeutet, dass jede Handlung, die gegen den erkennbaren Willen einer Person getätigt wird, strafbar ist. Die Ablehnung kann dabei auch durch abwehrende Gesten – etwa durch ein Wegstoßen oder Sichwegdrehen – gezeigt werden. Auch wenn eine Person ihren Willen nicht ausdrücken oder erkennbar machen kann, etwa weil sie unter Drogeneinfluss steht oder nicht bei Bewusstsein ist, wird dies strafrechtlich als „*Nein*“ betrachtet.

In anderen Ländern wie Schweden oder Spanien hingegen orientiert sich das Gesetz am Grundsatz „*Ja heißt Ja*“. Dort braucht es für sexuelle Handlungen also nach dem Gesetz prinzipiell eine klare sprachliche oder nichtsprachliche Zustimmung.

Arbeitsauftrag:

Lest die Infobox zum Begriff „sexueller Konsens“ und das Zitat der Journalistin Samira El Ouassil im folgenden Post. Bewertet auf Grundlage dieser Informationen den Vorfall bei der Siegerinnen-ehrerung zwischen Luis Rubiales und Jennifer Hermoso.



Abbildung 4



Abbildung 5

Die spanische Künstlerin und Bloggerin Helena Sotoca (Instagram @femme.sapiens), die sich auch mit feministischen Themen auseinandersetzt, postet zu dem Vorfall Folgendes:

Übersetzung: Wenn sie abstreiten, was vor Hunderten Kameras passierte, dann stellt euch nur die Straffreiheit vor, die sie in der Privatsphäre eines Hauses oder eines Badezimmers empfinden.

Arbeitsauftrag:

Interpretiert den Post der Künstlerin.

Infobox „Geschlechtsbezogene Gewalt gegen Frauen“:

Das Europäische Institut für Geschlechtergerechtigkeit bezeichnet jegliche Gewalt, die sich aufgrund des sozialen oder biologischen Geschlechts gegen Frauen richtet oder Frauen überdurchschnittlich stark betrifft, als geschlechtsbezogene Gewalt gegen Frauen:

„Hierunter fallen alle Gewalthandlungen, die zu körperlichen, sexuellen, psychischen oder wirtschaftlichen Schäden oder Leiden bei Frauen führen oder führen können, einschließlich der Androhung solcher Handlungen, der Nötigung oder dem willkürlichen Freiheitsentzug, sei es im öffentlichen oder privaten Leben. [...] Geschlechtsbezogene Gewalt gegen Frauen beruht auf hierarchischen und ungleichen strukturellen Machtbeziehungen, die in kulturbezogenen Geschlechternormen verwurzelt sind.“

Arbeitsauftrag:

Schritt 1: Erklärt in eigenen Worten, was mit dem Begriff „geschlechtsbezogene Gewalt gegen Frauen“ gemeint ist und inwiefern der Begriff auf die beiden hier skizzierten Fälle zutrifft.

Schritt 2: In der Definition ist von „Machtbeziehungen, die in kulturbezogenen Geschlechternormen verwurzelt sind“, die Rede. Was ist damit gemeint?

Toxische Männlichkeit als Ursache der Gewalt von Männern gegenüber Frauen?

Die Nichtregierungsorganisation Plan International, die in der humanitären Hilfe für Kinder und gegen Armut aktiv ist, beschäftigt sich auch mit Geschlechtergerechtigkeit. In einer 2023 veröffentlichten Umfrage unter dem Titel „Spannungsfeld Männlichkeit. So ticken junge Männer zwischen 18 und 35 Jahren in Deutschland“ heißt es dazu:

„Gesellschaften sind seit jeher männlich geprägt. Um Geschlechtergerechtigkeit zu erreichen, ist es deshalb wichtig, zu wissen, wie Männlichkeit verstanden wird. Der Blick in die sozialen Medien zeigt ein Spannungsfeld auf: Für manche sind Männer heutzutage verweicht, zu feminin und deshalb keine ‚richtigen‘ Männer mehr. Sie unterstützen weiterhin ein traditionelles Männerbild. Andere hingegen begrüßen den Wandel zu moderne(re)n Einstellungen als Fortschritt und leben ihn im Alltag.“

Für das traditionelle Männerbild seien nach den Ergebnissen der Studie etwa folgende Eigenschaften charakteristisch: Dominanz, Stärke, kontrollierte Emotionen oder der Anspruch, der Versorger zu sein.

Bei der Umfrage von Plan International wurden jeweils 1000 Männer und Frauen zwischen 18 und 35 Jahren zu verschiedenen Aspekten von Männlichkeit befragt. Die männlichen Teilnehmenden wurden gefragt, wie sie Männlichkeit im Alltag leben. Die weiblichen Teilnehmenden wurden dagegen gebeten, ihre Vorstellungen von Männlichkeit zu beschreiben.

Arbeitsauftrag:

Schritt 1: Notiert in Einzelarbeit Beispiele für ein „traditionelles“ und ein „modernes Männerbild“. Greift dabei auf soziale Medien oder andere Alltagssituationen zurück. Begründet eure Entscheidung für jedes Beispiel.

Schritt 2: Diskutiert eure Ergebnisse in Kleingruppen. Erörtert dabei auch, welche Folgen diese Rollenbilder für einzelne Menschen, aber auch das zwischenmenschliche Miteinander haben können.

An der Online-Umfrage gab es besonders wegen der angewandten Forschungsmethoden auch Kritik und Zweifel an ihrer Repräsentativität. Trotz der Kritik geben die Daten einen Überblick darüber, welche Rollenvorstellungen unter jungen Menschen vorhanden sind. Auf dem Instagram-Kanal von Plan International Deutschland werden in einem Post zentrale Ergebnisse veranschaulicht:



Abbildung 6 bis 8

Infobox „Toxische Männlichkeit“:

Der Begriff kommt aus dem Englischen: Toxisch bedeutet giftig. Die Website „Genderdings“ von Dissens – Institut für Bildung und Forschung e. V. beschreibt als „toxische Männlichkeit“ schädliche Eigenschaften, die mit Männlichkeit in Verbindung gebracht werden. Es geht dabei zum Beispiel um Dominanz und Kontrolle (über sich und die eigenen Emotionen, aber auch über Frauen). Dieses Bild von Männern wird als toxisch beschrieben, da es potenziell allen Mitgliedern der Gesellschaft schadet.

Arbeitsauftrag:

Schritt 1: Fasst die zentralen Ergebnisse der Umfrage in dem Instagram-Post von Plan International Deutschland zusammen.

Schritt 2: Lest die Infobox zum Thema „toxische Männlichkeit“ und diskutiert sie kritisch.

Schritt 3: Erläutert, inwiefern die in der Umfrage angegebenen Vorstellungen von Männlichkeit toxisch sind oder werden können, und diskutiert, inwiefern diese Vorstellungen allen Mitgliedern der Gesellschaft schaden.

Der Einfluss sozialer Medien auf Rollenbilder und das Entstehen toxischer Männlichkeit

Gemeinsam mit den Marktforschungsinstituten „transpekte“ und „Norstat Deutschland“ hat Plan International 2019 ebenfalls 1000 junge Menschen zwischen 14 und 32 Jahren in Deutschland dazu befragt, wie sie soziale Medien nutzen und welche Einstellungen sie zu Rollenbildern haben. Die Ergebnisse werden in einer Publikation unter dem Titel „Rollenbilder in den sozialen Medien und ihre Auswirkungen auf die Gleichberechtigung“ zusammengefasst. Dort heißt es:

„Je intensiver die Nutzung von Instagram, YouTube und Co., desto konventioneller und stereotyper die Ansichten über die Rollenverteilung von Mann und Frau“ (Seite 5).

Die Einstellungen der weiblichen Teilnehmer*innen an der Befragung werden in folgender Grafik dargestellt:



Abbildung 9

Die MaLisa Stiftung setzt sich gegen Gewalt an Frauen und gegen einschränkende Rollenbilder und geschlechtsspezifische Diskriminierung ein. Auf ihrem Instagram-Kanal nimmt sie Bezug auf eine weitere Studie, die sich mit Frauenbildern auf YouTube befasst:

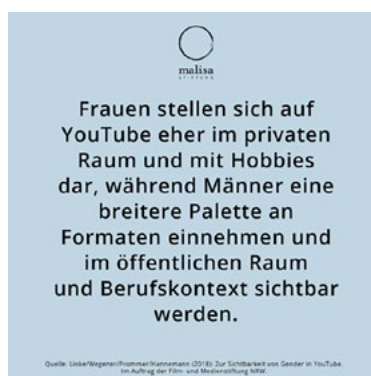


Abbildung 10

Arbeitsauftrag:

Schritt 1: Interpretiert die Grafik „Persönliche Einstellung der Frauen zu Rollenbildern. Unterschieden nach Intensität der Social Media Nutzung“.

Arbeitsauftrag:

Schritt 1: Erstellt in Einzelarbeit eine Übersicht dazu, welche Beispiele aus euren Social Media Feeds oder eurem Alltag euch für das „traditionelle“ und das „moderne“ Frauenbild einfallen. Beschreibt für jedes Beispiel auch den Grund dafür, warum ihr es in die jeweilige Kategorie eingeordnet habt.

Schritt 2: Diskutiert eure Ergebnisse in Kleingruppen. Erörtert dabei auch, welchen Einfluss soziale Medien auf Geschlechterrollen haben, und nehmt dabei Bezug auf den Instagram-Post der MaLisa Stiftung.

Ein Instagram-Post von zdf Info zeigt, dass Kinder ab 18 Monaten beginnen, Vorbilder des gleichen Geschlechts nachzuahmen. Dabei wird auch deutlich, in welchem Maße Männerbilder und damit verbundene Erwartungen an Jungen Einfluss auf deren Selbstbild ausüben. Vor allem nennt der Post aber auch Folgen toxischer Männlichkeit für männlich positionierte oder gelesene Personen:



Abbildung 11

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1: Die spanische Nationalspielerin, Jennifer Hermoso, wird vom Fußballverbandspräsidenten, Luis Rubiales, auf den Mund geküsst. Bild: picture alliance / ZUMAPRESS.com / Noe Llamas.

Abbildung 2: Screenshot Instagram. Bild: Instagram /@taz.die_tageszeitung.

Abbildung 3: Screenshot Instagram. Bild: Instagram/ @zeit.

Abbildung 4: Screenshot Instagram. Bild: Instagram/ @deutschlandfunkkultur.

Abbildung 5: Screenshot Instagram. Bild: Instagram/ @femme.sapiens.

Abbildung 6 bis 8: Screenshots Instagram.

Bild: Instagram/ @planinternationaldeutschland.

Abbildung 9: Screenshot Grafik Publikation (2019): Rollenbilder in den sozialen Medien und ihre Auswirkungen auf die Gleichberechtigung, S. 5. Bild: Plan International Deutschland e.V.

Abbildung 10: Screenshot Instagram. Bild: Instagram/ @malisa_stiftung.

Abbildung 11: Screenshot Instagram. Bild: Instagram/ @zdfinfo.

Arbeitsauftrag:

Schritt 1: Diskutiert in der Gruppe, inwiefern Machtmissbrauch oder sexualisierte Gewalt gegenüber Frauen – wie in den Beispielen rund um die Band Rammstein oder den ehemaligen spanischen Fußballverbandschef Rubiales – Folgen von toxischer Männlichkeit sein können.

Schritt 2: Entwickelt Ideen, wie es gelingen kann, diversere und offenere Männer- und Frauenbilder zu fördern und insbesondere das Bild der untergeordneten und unterlegenen Frau zu hinterfragen. Denkt dabei beispielsweise an folgende Handlungsbereiche:

- Familie und privates Umfeld
- Peer-Groups und Freund*innenkreise
- Schule und Bildung
- Politik und Öffentlichkeit
- (Soziale) Medien und Werbung

Impressum

Herausgeber

ufuq.de – Pädagogik, politische Bildung und Prävention in der Migrationsgesellschaft

Dudenstraße 6, 10965 Berlin
Tel. 030 / 98 34 10 51

www.ufuq.de
www.kn-ix.de

info@ufuq.de
www.twitter.com/ufuq_de
www.facebook.com/ufuq.de
www.instagram.com/ufuq.de

Gestaltung

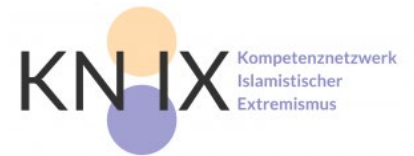
axeptDESIGN

Copyright 2023, CC-Lizenz: BY-NC-ND 3.0

Redaktioneller Stand: Dezember 2023

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ, des BAFzA oder der Bundeszentrale für politische Bildung dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung.

Diese Publikation erscheint im Rahmen des Kompetenznetzwerks „Islamistischer Extremismus“ (KN:IX).



Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

Gefördert
durch die



Bundeszentrale für
politische Bildung



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für
Arbeit, Soziales, Gesundheit
und Gleichstellung

#moderndenken



#WIRSINDDASLAND

DEMOKRATIE. VIELFALT. WELTOFFENHEIT.
IN SACHSEN-ANHALT